

Freie Wissenschaft

Skizze für eine Einrichtung, die es in der Geschichte noch nie gab — trägerfrei, zugangsfrei, antiautoritär in der Erkenntnis

Thomas Schüller · Syntagma Forschung Wien

ORCID 0009-0003-9799-6747 · forschung@tschueller.com · Wien / Tulln, Österreich ·

Lizenz: CC BY 4.0

EINORDNUNG

Dieses Papier ist eine Konzeptskizze, keine Anklage und kein Programm einer Partei. Es formuliert eine historische Diagnose und daraus ein Konzept — als Standpunkt, zur Nachprüfung und zum Widerspruch offen. Der Weg ist zivil, friedlich und rechtsstaatlich; das Mittel ist die Wissenschaft selbst.

1 DIE DIAGNOSE: EINE FREIE EINRICHTUNG GAB ES NIE

Die Behauptung klingt groß, hält aber der Prüfung stand: **Eine Einrichtung für Wissenschaft und Bildung, die zugleich frei von Kirche, Staat, Kapital und Standeselite war und offenen Zugang bot, hat es in der Geschichte nicht gegeben.** Die mittelalterliche Universität war eine Körperschaft unter kirchlicher Lehraufsicht. Die frühneuzeitlichen Akademien lebten von fürstlicher Patronage. Die Humboldt'sche Universität band die Wissenschaft an den Staat — in Freiheit der Lehre, aber staatlicher Trägerschaft und bürgerlicher Rekrutierung. Private Universitäten binden sie an Kapital und Stiftungsvermögen. Auch die Gegenentwürfe blieben Teilentwürfe: Arbeiterbildungsvereine und Volkshochschulen öffneten Bildung, aber nicht die Forschung; die „Gelehrtenrepublik“ der Briefnetzwerke war offen im Geist, aber elitär im Zugang; selbst Gründungen mit „frei“ im Namen sind staatlich getragen. Frei war immer nur je eine Dimension — nie alle zugleich.

Das ist keine moralische Anklage an die Geschichte. Es ist ein Befund über eine Leerstelle: **Die vollständig freie Wissenschaftseinrichtung ist historisch unversucht.** Genau deshalb lässt sie sich nicht reformieren — sie muss konzipiert werden.

2 DER ZUGANG: GELDBEUTEL UND ELTERNHAUS

Bildung hängt bis heute messbar von Herkunft ab. Die Bildungssoziologie hat gezeigt, dass formal gleiche Zugänge die Ungleichheit nicht aufheben, sondern verdecken: Kulturelles Kapital — Sprache, Habitus, Bücher im Haus, Selbstverständlichkeit des Studierens — wird vererbt wie ökonomisches (Bourdieu & Passeron, 1971). Die Statistik bestätigt es über Jahrzehnte und Länder hinweg: Die Wahrscheinlichkeit zu studieren, der erreichte Abschluss und selbst die wissenschaftliche Laufbahn korrelieren stark mit Bildungsstand und Einkommen der Eltern (OECD, laufende Berichterstattung „Education at a Glance“). Studiengebühren, Lebenshaltungskosten und unbezahlte Qualifikationsphasen wirken als ökonomische Filter zusätzlich.

Eine freie Einrichtung setzt hier an: Zugang ohne Gebühr, ohne Titelvoraussetzung, ohne Herkunftsprüfung. Nicht, weil Vorbildung gleichgültig wäre — sondern weil sie Sache der Unterstützung ist, nicht der Auslese.

3 AUTORITÄT IN DEN DISZIPLINEN

Auch innerhalb der Wissenschaft gibt es autoritäre Strukturen: Paradigmen, die Abweichung sanktionieren statt prüfen; Gutachterwesen, das Zugehörigkeit belohnt; Fachgrenzen, die als Revierordnung funktionieren. Die Wissenschaftstheorie hat beides beschrieben — die produktive und die repressive Seite des Paradigmas (Kuhn, 1962) und die Notwendigkeit, methodischen Zwang immer wieder zu brechen, damit Erkenntnis möglich bleibt (Feyerabend, 1975). Antiautoritär in der Erkenntnis heißt für uns: **Autorität gibt es nur auf Zeit und nur durch Nachprüfung.** Kein Amt, kein Titel, keine Schule und keine Mehrheit ersetzt den Beleg.

Zugleich gilt die Umkehrung: Politische und religiöse Autorität sind in der Methode der Naturwissenschaft keine Instanz. Was jemand glaubt, ist seine Sache und verdient Respekt; was als Befund gelten will, antwortet vor der Evidenz — vor nichts anderem. Diese Trennung ist keine Feindschaft, sondern Sauberkeit.

4 DAS KONZEPT: DIE FREIE EINRICHTUNG

Aus Diagnose und Leerstelle ergibt sich das Konzept. Eine freie Einrichtung für Wissenschaft und Bildung — Universität, Institut, Netzwerk, wie immer ihre Form aussehen wird — hat vier Merkmale zugleich:

- **Trägerfrei.** Nicht von Kirche, Staat, Kapital oder Elite getragen, sondern von ihrer Community — gemeinnützig, transparent finanziert, mit Mechanismen wie RETURN, die Offenheit tragen statt sie zu verbrauchen. Kooperation mit Staat oder Wirtschaft ist möglich; Abhängigkeit nicht.

- **Zugangsfrei.** Ohne Gebühren, Titelvoraussetzungen und Herkunftsfiter. Lernen, Lehren und Forschen stehen offen; Unterstützung ersetzt Auslese.
- **Antiautoritär in der Erkenntnis.** Autorität nur auf Zeit, nur durch Nachprüfung. Offene Begutachtung statt geschlossener Zirkel; Fachgrenzen als Arbeitsteilung, nicht als Revier; Widerspruch als Methode.
- **Offen in allem.** Ergebnisse, Werkzeuge, Regeln und Finanzen liegen offen — Open Access, Open Source, offene Organisation. Was die Einrichtung weiß, gehört allen.

Das ist keine Utopie in dem Sinn, dass ihre Bausteine fehlen. Jeder einzelne existiert — offene Lizenzen, souveräne Infrastruktur, gemeinnützige Rechtsformen, Community-Governance, Beitragsmodelle. Was fehlt, ist die Zusammensetzung. Genau die ist die Aufgabe.

5 WAS ZÄHLT: DAS ARGUMENT – UND DER WEG

Wenn in einer solchen Einrichtung etwas zählt, dann der Beitrag zur Sache — nicht Reden über sie, nicht Titel, nicht Stellung. Aber dieser Satz braucht sofort seine eigene Korrektur, und wir schreiben sie hinein: **Leistung ist nicht kontextfrei messbar.** Derselbe formale Schritt ist für ein Arbeiterkind, ein Migrantenkind und das Kind aus dem Akademikerhaushalt nicht dieselbe Leistung — die Startbedingungen unterscheiden sich um Größenordnungen (Bourdieu & Passeron, 1971). Deshalb misst die freie Einrichtung nicht Personen und errichtet keine neuen Ranglisten. Sie prüft Argumente. Wo sie Wege würdigt, würdigt sie die zurückgelegte Strecke, nicht nur den Ort der Ankunft. Und im Zweifel gilt der Grundsatz aus unserer Grundsatzerklärung: Wir urteilen nicht endgültig — wir prüfen nach.

6 DIE MITTELBARE WIRKUNG

Wer den Zugang zu Wissen ändert, ändert mittelbar die Gesellschaft — das ist historisch gut belegt, vom Buchdruck bis zur Alphabetisierung. Eine freie Wissenschaftseinrichtung ist in diesem Sinn indirekt gesellschaftsverändernd: nicht durch Politik, sondern durch Struktur. Sie nimmt niemandem etwas weg; sie fügt der bestehenden Landschaft eine Möglichkeit hinzu, die es bisher nicht gab — und lässt die Menschen selbst entscheiden, was sie daraus machen. Das ist der ganze „Umsturz“: eine zusätzliche, offene Tür.

7 DER WEG: SYNTAGMA ALS ERSTER BAUSTEIN

Syntagma ist nicht diese Einrichtung — Syntagma ist ihr erster Baustein und ihr Prototyp im Kleinen: eine offene Schnittstelle, ein frei zugänglicher Korpus, quelloffene Werkzeuge, eine Community auf eigenen, portablen Mitteln, der Weg in eine gemeinnützige Trägerschaft, RETURN als Finanzierungs-Erkundung. Jeder dieser Schritte ist zugleich ein Testlauf für die vier Merkmale aus Abschnitt 4. Die

Bewegung, die daraus werden kann, gehört nicht uns: Wer die Richtung teilt, baut mit — hier oder anderswo, verbunden oder unabhängig. Auch das gehört zum Konzept: Es ist forkbar.

8 EINORDNUNG UND GRENZEN

Dieses Papier wertet Menschen nicht und ruft zu nichts auf außer zum Mitdenken, Nachprüfen und Mitbauen. Es gilt, was in der Grundsatzerklärung steht: Standpunkte, keine Dogmen; jeder kalibriert seinen Kompass selbst. Zwei Grenzen bleiben absolut: keine Bezahlschranken vor unseren Ergebnissen, keine Kooperation mit Militär-, Waffen- oder Wehrindustrie.

§ LITERATUR

Bourdieu, P. & Passeron, J.-C. (1971). *Die Illusion der Chancengleichheit*. Klett, Stuttgart. (Orig.: Les héritiers, 1964; La reproduction, 1970.)

Bourdieu, P. (1988). *Homo academicus*. Suhrkamp, Frankfurt a. M.

Feyerabend, P. (1975). *Against Method. Outline of an Anarchistic Theory of Knowledge*. NLB, London. (Dt.: Wider den Methodenzwang.)

Kuhn, T. S. (1962). *The Structure of Scientific Revolutions*. University of Chicago Press.

OECD (laufend). *Education at a Glance*. OECD Publishing, Paris.

Rüegg, W. (Hg.) (1993–2010). *Geschichte der Universität in Europa*, Bde. I–IV. C. H. Beck, München.

von Humboldt, W. (1810/1903). Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin. In: *Gesammelte Schriften*, Bd. X.